

Predigt zum Weltfriedenstag 2021

Der Meister pflegte oft zu sagen, dass nur Stille Veränderung bringe. Aber keiner konnte ihn bewegen zu definieren, was Stille sei. Wenn er gefragt wurde, lachte er, hielt dann seinen Zeigefinger gegen seine geschlossenen Lippen und machte damit die Verwirrung der Schüler noch größer.

Eines Tages wurde er aus der Reserve gelockt, als jemand fragte: „Und wie kommt man zu dieser Stille, von der Ihr sprecht?“ Der Meister sagte etwas so Einfaches, dass seine Schüler sein Gesicht musterten, ob er nicht etwa scherze. Er scherzte nicht. Er sagte: „Wo immer ihr sein mögt, schaut euch um, auch wenn scheinbar nichts zu sehen ist; lauscht, wenn alles scheinbar still ist.“

Diese Weisheitsgeschichte erzählt der indische Jesuit und Exerzitenmeister Anthony de Mello in seinem Buch *„Eine Minute Weisheit“*.

„Schaut euch um, auch wenn scheinbar nichts zu sehen ist; lauscht, wenn alles scheinbar still ist.“ Es geht hier um die Fähigkeit zur Achtsamkeit, zum ganz bewussten Wahrnehmen unserer Sinneseindrücke. Diese Fähigkeit hat jede und jeder von uns – sie muss allerdings durch regelmäßiges Üben weiterentwickelt werden. Für den bekannten vietnamesischen, *Buddhisten-Mönch Thich Nhat Hanh* bedeutet Achtsamkeit *„ganz präsent zu sein, ganz lebendig im Hier und Jetzt.“*

In seiner diesjährigen Botschaft zum Weltfriedenstag beteuert Papst Franziskus die Notwendigkeit zur Achtsamkeit in unserer Gesellschaft, die durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie in besonderer Weise offenkundig geworden ist. Gerade in der heutigen Situation geht es dem Papst **„um eine Kultur der Achtsamkeit, um die heute oft vorherrschende Kultur der Gleichgültigkeit, des Wegwerfens und der Konfrontation auszumerzen.“** Franziskus stellt mit Bedauern fest, **„dass verschiedene Formen von Nationalismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit wie auch Tod und Zerstörung bringende Kriege und Konflikte leider neuen Schwung gewinnen.“** Dies alles, meint er, lehrt **„uns, wie wichtig es ist, füreinander und für die Schöpfung Sorge zu tragen, um eine Gesellschaft aufzubauen, die auf Beziehungen der Geschwisterlichkeit beruht.“**

Dass wir Menschen zur Achtsamkeit berufen sind, sieht der Papst schon am Anfang der Bibel begründet, wo es deutlich wird, dass **„die Sorge und das Hüten im Plan Gottes für die Menschheit sind.“** Aber auch im Leben und Wirken Jesu, in seinem Heilen und Vergeben sind Achtsamkeit und Barmherzigkeit deutlich spürbar. Im Evangelium wird er der gute Hirt genannt, der seine Schafe beim Namen kennt und sich um sie kümmert. Diese Achtsamkeit wurde dann durch die ersten Christen in die Tat umgesetzt, die alles teilten, damit niemand unter ihnen Not litt – und die ihre Gemeinschaft zu einem einladenden, offenen Ort gestalteten, **„bereit, sich um die Schwächsten zu kümmern.“**

Dieser ursprüngliche, achtsame Liebesdienst ist nach Papst Franziskus im Laufe der Jahrhunderte **„zum pulsierenden Herz der Soziallehre der Kirche geworden.“** Diese biete **„ein wertvolles Erbe an Prinzipien, Kriterien und Weisungen an, aus dem die >Grammatik< der Achtsamkeit zu beziehen ist.“** Dazu gehört nach Franziskus die Förderung der Würde und Rechte der Person, die Orientierung des sozialen, politischen und wirtschaftlichen Lebens am Gemeinwohl, die Solidarität mit den Armen und Ausgeschlossenen sowie die Sorge für die Schöpfung und ihre Bewahrung – denn das aufmerksam beständige Hinhören auf den Schrei der Bedürftigen und auf den Schrei der Schöpfung **„kann eine effektive Achtsamkeit für die Erde, unser gemeinsames Haus“** bewirken.

Diese Grammatik der Achtsamkeit aus der kirchlichen Soziallehre stellt den politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Verantwortlichen weltweit einen Kompass für ihr Handeln zur Verfügung, **„um im Globalisierungsprozess einen gemeinsamen, wirklich menschlichen Kurs zu verfolgen.“** Dazu lädt Franziskus Alle ein. In seiner Friedensbotschaft schreibt er: **„Mithilfe dieses Kompasses ermutige ich alle, Propheten und Zeugen einer Kultur der Achtsamkeit zu werden, um die vielfältige soziale Ungleichheit zu überwinden. Und dies wird nur dann möglich sein, wenn dabei Frauen in großem Ausmaß eine Hauptrolle spielen.“**

Nach Papst Franziskus zeigt dieser Kompass für eine Kultur der Achtsamkeit **„auch die Richtung für die Beziehungen der Nationen an, die von Geschwisterlichkeit, gegenseitigem Respekt, Solidarität und der Einhaltung des Völkerrechts inspiriert sein sollten.“** Dabei erinnert er uns daran, dass **„leider viele Regionen und Gemeinschaften keine Erinnerung mehr an die Zeit (haben), in der sie in Frieden und Sicherheit lebten.“** Dann bittet uns der Papst, innezuhalten und uns zu fragen: **„Was hat dazu geführt, dass Konflikte in unserer Welt zur Normalität geworden sind? Und vor allem: Wie können wir unsere Herzen bekehren und unsere Mentalität ändern, um in Solidarität und Geschwisterlichkeit wirklich Frieden zu suchen?“**

Angesichts fortlaufender Kriege, militärischer Krisen und zunehmender Aufrüstung erneuert Franziskus seinen dringlichen Aufruf an die Nationen, **„mit dem Geld, das für Waffen und andere Militärausgaben verwendet wird, >einen Weltfonds< einzurichten, um dem Hunger ein für alle Mal ein Ende zu setzen und die Entwicklung der ärmsten Länder zu fördern“.**

Zum Schluss seiner Friedensbotschaft macht der Papst darauf aufmerksam, dass zur Förderung einer Kultur der Achtsamkeit ein Erziehungsprozess erforderlich ist – in erster Linie in den Familien, aber auch in den Schulen und Universitäten. Damit Menschen lernen, achtsam zu sein, ist eine fortlaufende Bildung unerlässlich, um ein Wertesystem zu vermitteln, das auf der Anerkennung der Würde und der sich daraus ergebenden Grundrechte des Menschen beruht. Dabei können auch die Religionen und ihre Führungen **„eine unersetzliche Rolle spielen, wenn es darum geht, den Gläubigen und der Gesellschaft die Werte der Solidarität, der Achtung der Unterschiede, der Akzeptanz und der Sorge für die schwächsten Brüder und Schwestern zu vermitteln.“**

Abschließend und zusammenfassend schreibt der Papst: **„Eine Kultur der Achtsamkeit ist ein vorzüglicher Weg zur Schaffung von Frieden...(Dafür) sind Friedensstifter vonnöten, die bereit sind, einfallsreich und mutig Prozesse zur Heilung und zu neuer Begegnung einzuleiten.“** Zu solchen einfallsreichen und mutigen Friedensstiftern zähle ich zahlreiche Christen und Nicht-Christen – allen voran die Mitglieder unserer Pax-Christi-Bewegung.

Seine diesjährige Botschaft zum Weltfriedenstag beendet Franziskus mit folgendem eindringlichen Aufruf an uns alle: **„Geben wir nicht der Versuchung nach, den Anderen, insbesondere den Schwächsten gegenüber, gleichgültig zu sein! Gewöhnen wir uns nicht daran, den Blick abzuwenden, sondern setzen wir uns jeden Tag konkret dafür ein, eine Gemeinschaft zu bilden, die aus Geschwistern zusammengesetzt ist, die einander annehmen und füreinander sorgen.“**

Charles Borg-Manché, Pfr., Geistl. Beirat Pax Christi Diözesanverband München

ACHTSAMKEIT

aufmerksam sein

**offen
bewusst
interessiert**

zugewandt sein

**diesem Augenblick
diesem Menschen
dieser Handlung**

unbefangen sein

**ohne Vorurteile
ohne Hintergedanken
ohne Heuchelei**

sorgfältig sein

**gelassen und ruhig
eins nach dem anderen tun
ganz bei der Sache sein**

gegenwärtig sein

Gisela Baltes